Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 52

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie irgendein Geräusch hören, so weden Sie mich augenblidlich, hören Sie?"

"Sie können sich darauf verlassen." Ich versuchte, so ernst auszusehen wie er selbst war. —

"Und um himmelswillen, schlafen Sie nicht ein."

Darauf zog er nur seinen Rod aus, legte sich ins Bett und warf die Decke über sich.

Es war eine traurige Nachtwache, welche um so düsterer war, als ich ihre Torheit fühlte. Denn angenommen, daß Lord Linch= mere im Hause des Sir Thomas Rossiter eine Gefahr zu befürchten gehabt hätte, mas auf Erden verhinderte ihn, die Tür zu ver= sperren und sich ju schützen? Seine Antwort, daß er vielleicht einen Ueberfall wünschte, war einfach sinnlos. Warum sollte er einen solchen wünschen? Und vom wem wollte er angegriffen werden? Lord Linchmere war offenbar das Opfer einer sonderbaren Mahn= idee, deren Ergebnis für mich die Beraubung um meine Nachtruhe aus einem törichten Grunde war. Obwohl das sinnlos war, beschloß ich doch, seine Verhaltungsvorschriften buchstäblich zu befolgen, so lang ich in seinen Diensten stünde. Ich setzte mich daher zu dem leeren Ramin und horchte auf eine Uhr, welche irgendwo auf dem Korridor stand und alle Viertelstunden schlug. Es war eine endlose Nachtwache. Abgesehen von der Uhr, herrschte in dem ganzen großen Sause vollständige Ruhe. Gine kleine Lampe stand auf dem Tisch an meinem Ellbogen, welche rings um meinen Stuhl einen freisrunden Licht= schein warf, die Eden des Zimmers aber im Schatten ließ. Auf dem Bette lag Lord Linch= mere ruhig atmend. Ich beneidete ihn um seinen tiefen Schlaf, und die Augenlider fielen mir immer und immer wieder zu. Aiber jedesmal tam mir mein Pflichtgefühl ju Silfe und ich sag aufrecht, rieb mir die Augen und kniff mich in den Arm, mit dem Wunsche, meine unfinnige Nachtwache been-

det zu sehen.

Endlich! Bom Korridor her ertönte die Uhr: zwei Uhr. Ich berührte die Schulter des Schlasenden und sofort suhr er auf, mit gespannter Erwartung auf dem Gesichte.

"Saben Sie etwas gehört?"

"Nein, es ist zwei Uhr."

"Gut. Jetzt will ich wachen. Gehen Sie schlafen."

Ich legte mich unter die Decke, wie er es getan hatte und hatte bald das Bewußtsein verloren.

Ich weiß nicht, wie lange ich geschlafen hatte. Plözlich wurde ich durch ein heftiges Zerren am Aermel geweckt. Das Zimmer war vollständig dunkel, aber ein Oelgeruch ließ mich merken, daß die Lampe erst vorkurzem ausgelöscht worden war.

"Schnell, schnell", flüsterte mir Lord Linch= mere ins Ohr.

Ich sprang aus dem Bett. Lord Linchmere hielt mich noch beim Arm gepackt.

"Kommen Sie hier herüber", flüsterte er und schob mich in eine Ede des Zimmers. "Still, horchen Siel"

In der Stille der Nacht konnte ich deutslich hören, wie jemand den Gang heraufkam. Es war ein leiser, leichter und häufig untersbrochener Tritt, wie der eines Menschen, welscher nach jedem Ausschreiten vorsichtig inneshält. Manchmal gab es eine halbe Minute lang gar keinen Laut, dann ließ wieder ein schwaches Schieben und Knarren auf ein Borwärtsschreiten schließen. Mein Gesährte zitterte vor Aufregung. Seine Hand, welche noch immer meinen Aermel sesschieft, zitterte wie ein Baumzweig im Winde.

"Was ist das?" flüsterte ich.

"Er ist's."

"Sir Thomas?"

"Ja."

"Was will er?"

"Still! Unternehmen Sie nichts, bevor ich es Ihnen sage."

Run ward es mir zur Gewißheit, daß

jemand die Tür ju öffnen versuchte. Es wurde ein gang schwaches Geräusch an der Klinke hörbar, dann sah ich einen matten schmalen Lichtschein. Es brannte da irgend= wo auf dem Korridor eine Lampe und ihr gedämpftes Licht ließ nur von unserem dunt= Ien Zimmer aus den Außenraum sichtbar werden. Die beleuchtete Türspalte wurde nach und nach breiter, gang sachte und dann sah ich eine dunkle Gestalt, welche draußen nieder= kauerte. Die Gestalt bückte und duckte sich und warf den Schatten eines diden, miggestal= teten Zwerges. Leise ging die Tür auf und die entsetliche Gestalt erschien in ihrem Rahmen. Und dann schnellte die kauernde Gestalt im Ru in die Sohe, sprang wie ein Tiger durch das Zimmer, und frach! frach! frach! hörte man drei dröhnende Schläge von einem schweren Gegenstand auf das Bett fallen.

Ich stand starr vor Ueberraschung und war wie gelähmt, als mich ein gellender Silferuf meines Gefährten aus meiner Betäubung wedte. Die offene Tür ließ Licht genug ein= dringen, um die äußeren Umriffe aller Gegenstände erkennen zu lassen, und ich sah den fleinen Lord Linchmere, deffen Arme um den Hals seines Schwagers geschlungen waren, und der sich tapfer dort festklammerte, wie sich ein kleiner Blutterrier mit seinen Bahnen in einen magern Bluthund verbeißt. Der große, hagere Mann fuhr blitsichnell hin und her, frümmte und wand sich, um seinen Angreifer zu packen. Aber der andere hielt ihn von hinten wie mit eisernen Klammern, obwohl seine gellenden Silferufe deutlich tundgaben, wie hart der ungleiche Kampf ihm fallen mußte. Ich sprang ihm zu Silfe und es gelang unseren vereinten Kräften, Sir Thomas zu werfen, obwohl er mich in die Schulter gebissen hatte. Trot meiner Jugend, meines ichweren Gewichts und meiner Körperstärke gab es einen langen verzweifelten Rampf, bevor wir seinen verzweifelten Widerstand bemeistern konnten; aber schließlich banden mir ihm die Arme mit der Leibschnur seines

EIN WAHRER SCHATZ HEITERER KUNST

Münchner Künstlerfeste Münchner Künstlerchroniken

Von G. J. Wolf und Franz Wolter

240 Seiten Tert, 160 prachtvolle Abbildungen u. farb. Zafeln Gang'einen mit farb. Titel Fr. 15.50, Gefchentband Fr. 12.50

Rein geringerer als Gottfied Reller hat ben Munchner Runfterfeften im "Grunen Beinrich" ein Denkmal gefest

F. BRUCKMANN A.-G. MÜNCHEN

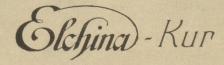


Das ärgste Subelwetter macht "Saschi" Kräuter=Bon= mir nichts — ich nehme per "Halber bons, das ist das beste Linderungsmittel gegen husten und Katarrh! 650

Fabr.: Salter & Schillig, Confiferie, Beinwil a. See.

Übermüdung,Abspannung,Überreizung

verlieren sich nach einer



Fl. 3.75, sehr vorteith. Doppelfl. 6.25 in den Apotheken